



THEATER / REPORT

**demut vor deinen taten baby -
Wissen, das beim Denken
schmilzt ...**

Theater Die Komödianten Kiel

(SB) - Keiner im Publikum entkommt der Gewalt des hämmern- den Rhythmus, der aggressiv und provozierend das sich anbahnende Drama ankündigt und der wiedergibt, wie sich Lore, Mia und Bettie (mit 'ie', wie sie betont), die einzig der Zufall ... (S. 11)

POLITIK / KOMMENTAR

**Afghanistan -
ein strategisches Desaster ...**

(SB) - Der weitaus längste Krieg mit deutscher Beteiligung in der Geschichte der Bundesrepublik ist hierzulande weitgehend in Vergessenheit geraten. Allenfalls wenn im März alljährlich die Verlängerung des Mandats der Bundeswehr in Afghanistan ansteht und das Parlament ... (S. 5)

UMWELT / REDAKTION

**Korallensterben -
der Mensch in der Kette ...**

(SB) - Offenbar stellen sich manche Korallenarten auf ein Massenaussterben ein. Sie schalten in den gleichen "Überlebensmodus" wie vor dem letzten erdgeschichtlichen Massenaussterben, das vor 66 Millionen Jahren ... (S. 8)

Internationale Presseagentur Pressenza - Büro Berlin

Noch ein weiterer Massenschütze war ein Militärveteran

von David Swanson, 5. März 2020



Bild: © World BEYOND War

Letzte Woche wurde eine weitere Massenschießerei von einem Militärveteranen begangen, diese in Milwaukee [1]. Praktisch alle Militärveteranen sind keine Massenschützen. Viele Friedensaktivisten sind Veteranen. Aber Massenschützen sind überproportional Militärveteranen.

Einige Massenschützen, die keine Veteranen sind, tun so, als ob sie beim Militär wären und/oder benutzen militärische Waffen. Der

Militarismus wirkt sich in vielerlei Hinsicht auf eine Gesellschaft aus. Zum einen durch die Gewalt von Veteranen, Menschen, die für die Ausübung von Gewalt ausgebildet und konditioniert wurden, aber nicht immer erfolgreich in ein gewaltfreies post-militärisches Leben geführt wurden.

15 Prozent der Männer im Alter von 18-59 Jahren in den Vereinigten Staaten sind Veteranen.

36 Prozent der männlichen Massenschützen im Alter von 18-59

Jahren in den Vereinigten Staaten sind Veteranen.

Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Massenschütze ein Veteran ist, ist mehr als doppelt so hoch, als dass ein Mann Veteran ist.

Würde diese Statistik in Bezug auf ein nicht zusammenhängendes demografisches Merkmal, wie z.B. rote Haare oder Hinduismus zeigen, wäre dies eine große Neuigkeit und ein Thema intensiver, weit verbreiteter Forschung. Doch wenn man herausfindet, dass Menschen, die zum Töten ausgebildet und konditioniert wurden, mit größerer Wahrscheinlichkeit töten (ein so offensichtlicher Zusammenhang, wie man sich vorstellen kann), interessiert es niemanden.

Die Zeitschrift Mother Jones führt hier [2] eine Liste von Massenerschießungen. Ich habe sie hier [3] modifiziert. Ich habe sie wie folgt geändert. Ich habe eine Spalte für den Veteranenstatus hinzugefügt. Ich habe Schießereien von Frauen oder Männern außerhalb der Altersspanne, die den statistischen Vergleich ermöglicht, entfernt. Ich habe eine Erschießung durch einen im Ausland geborenen Schützen, der nicht zum US-Militär hätte gehen können, entfernt. Dadurch hat sich die Liste von 118 Schießereien auf 103 reduziert.

Ich habe nicht als Schützenveteranen gezählt, die als Sicherheitsbeamte oder Gefängniswärter tätig waren, es sei denn, sie waren beim Militär. Ich habe nicht als Schützenveteranen gezählt, die in den Aufzeichnungen ihr künftiges Verbrechen in explizit militärischen Begriffen beschrieben haben, als ob sie am US-Militär teilgenommen und sich namentlich auf die-

ses bezogen hätten, es sei denn, ich konnte feststellen, dass sie tatsächlich beim US-Militär gewesen sind. Ich habe zwei Männer, die versucht haben, dem US-Militär beizutreten, und die abgelehnt wurden, nicht als Veteranen gezählt. Ich habe einen Mann, der auf einem US-Marinestützpunkt als Zivilist gearbeitet hat, nicht als Veteran gezählt. Ich habe einen Mann, der zwei Militärstandorte angegriffen hat, nicht als Veteran gezählt, trotz der offensichtlichen Rolle des Militärs bei diesem Verbrechen.

Für viele der Schützen konnte ich den Veteranenstatus nicht eindeutig bestimmen - ich habe keinen dieser Schützen als Veteran gezählt.

Ich habe diejenigen, die vom ROTC (Reserveoffizier-Ausbildungskorps) [4] ausgebildet wurden, zu den Veteranen gezählt, unabhängig davon, ob sie darüber hinaus beim Militär blieben oder nicht. Ich habe einen Mann einbezogen, der Mitglied des saudischen Militärs war und vom US-Militär in den Vereinigten Staaten ausgebildet wurde, als er sein Verbrechen beging.

Wenn sich herausstellen würde, dass ausgebildete und konditionierte Personen, die Erfahrungen mit dem Abbrennen von Gebäuden gemacht haben, tatsächlich Gebäude abbrennen, würde sich jemand dafür interessieren.

Mother Jones interessiert sich für das Geschlecht der Schützen, für ihre psychische Gesundheit und andere verschiedene Faktoren. Keiner dieser Faktoren ist eine vollständige Erklärung für irgendetwas, nicht mehr oder weniger als der Veteranenstatus. Dennoch sind sie von Interesse.

Das Problem bei dem Versuch, die Menschen für den Faktor Veteran zu interessieren, liegt zweifellos in der Kriegskultur und der Truppenpropaganda, die die Vereinigten Staaten überschwemmt. Dies sind Gründe für die Arbeit von World BEYOND War, darunter auch etwas anderes, das jetzt in Milwaukee steht, nämlich dieses Plakat (siehe oben): "3% der US-Militärausgaben könnten den Hunger auf der Erde beenden".

Die Übersetzung aus dem Englischen wurde von Mai Ly Nguyen vom ehrenamtlichen Pressenza-Übersetzungsteam erstellt.

Anmerkungen:

[1] <https://www.usatoday.com/story/news/nation/2020/02/27/milwaukee-molson-coors-shooter-had-long-running-dispute-co-worker/4893244002/>

[2] <https://www.motherjones.com/politics/2012/12/mass-shootings-mother-jones-full-data/>

[3] <http://davidswanson.org/wp-content/uploads/2020/02/20200227shooters-1.xlsx>

[4] https://de.wikipedia.org/wiki/Reserve_Officer_Training_Corps

Englischsprachiger Originalartikel: <https://davidswanson.org/yet-another-mass-shooter-was-a-military-veteran/>

Der Text steht unter der Lizenz Creative Commons 4.0

<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

*

Quelle:

Internationale Presseagentur
Pressenza - Büro Berlin
redaktion.berlin@pressenza.com
Internet: www.pressenza.com/de

Libyen - gefangen im komplexen Interessenskontext ...

(SB) 6. März 2020 - Am 2. März hat der UN-Sonderbeauftragte für Libyen, Ghassan Salamé, seinen Rücktritt erklärt. Der 68jährige Diplomat aus dem Libanon führte die unerwartete Entscheidung auf seine Gesundheit zurück, die sich mit "dieser Sorte von Streß" nicht mehr vertrage. Seit 2017 hatte Salamé versucht die Streitparteien in Libyen zu einer Beilegung des Bürgerkriegs zu bewegen - vergeblich. Auf der großen Libyen-Konferenz am 19. Januar in Berlin waren zwar die Hauptkontrahenten - der Ex-CIA-Verbindungsmann Khalifa Hifter, "Feldmarschall" der Libyschen Nationalarmee (LNA) und Führungspersönlichkeit der im östlichen Tobruk residierenden House of Representatives (HoR), und Fayiz Al Sarradsch, Premierminister der seit 2016 existierenden und von den Vereinten Nationen anerkannten Regierung der Nationalen Einheit (Government of National Accord - GNA) in der Hauptstadt Tripolis im Westen des Landes - zugegen, doch sie haben den direkten Kontakt demonstrativ vermieden. Und auch bei den Friedensgesprächen, die seitdem in Genf unter UN-Vermittlung stattfanden, kam es zu keinem direkten Meinungsaustausch. Die verfeindeten Delegationen saßen in unterschiedlichen Hotelzimmern, während Salamé und seine Mitarbeiter dazwischen hin und her rannten und Botschaften weiterleiteten.

Die "Gespräche" in Genf, die zuletzt reine Alibi-Funktion hatten, sind längst von den Ereignissen am libyschen Boden überholt worden. Der Konflikt in Libyen hat sich zu einem blutigen Stellvertreterkrieg entwickelt mit Frankreich, Rußland, Ägypten, Saudi-Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten auf der Seite von Hifters LNA und die Türkei als fast einziger militärischer Verbündeter der GNA, die lediglich einen kleinen Küstenstreifen um der Hauptstadt Tripolis und die benachbarte Stadt Misurata kontrolliert. Letztes Jahr hat Ankara die drohende Einnahme von Tripolis durch die LNA mittels der Entsendung größerer Mengen Waffen und Munition per Schiff verhindert. Daraufhin haben im November die GNA und die türkische Regierung einen Beistandspakt geschlossen, in dem erstere die sehr großzügig ausgelegten Ansprüche der Türkei auf Öl- und Gasvorkommen im östlichen Mittelmeer anerkannte. Der völkerrechtlich dubiose Schritt hat damals heftige Proteste aus Paris, Athen, Nikosia und Kairo ausgelöst.

Im Januar hat der türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan 2000 "Rebellen" aus dem Krieg in Syrien abgezogen und sie zur Unterstützung der GNA nach Tripolis geschickt. Doch offenbar hat Ankara es nicht bei der Verlegung religiös-motivierter Söldner à la Jabhat Al Nusra von der Levante

nach Nordafrika belassen, sondern auch türkische Militärs zum Kämpfen nach Libyen entsandt. In den letzten Tagen wird immer wieder der Tod türkischer Soldaten bei Kämpfen um Tripolis und Misurata gemeldet. Sogar von der Teilnahme türkischer Soldaten an einem Scharmützel in der südlichen Stadt Al Falah war am 23. Februar bei antiwar.com die Rede. Am 28. Februar berichtete der russische Nachrichtensender Sputnik unter Verweis auf LNA-Quellen, bei türkischen Drohnenangriffen nahe der Front in einem südlichen Vorort von Tripolis seien mehrere Zivilisten getötet worden.

Besagte Drohnenattacke scheint eine Vergeltungsaktion für einen Raketenangriff der LNA gewesen zu sein, der wenige Tage zuvor einem türkischen Frachtschiff, das gerade mit Rüstungsgütern in den Hafen von Tripolis einlief, gegolten hatte. Wie schwer das Schiff beschädigt wurde, ist unklar. Fest steht, daß bei der Aktion eine LNA-Rakete einen mit Flüssiggas gefüllten Tanker nur knapp verfehlte und somit den Arbeitern am Hafen von Tripolis und den Bewohnern der Gegend ein gigantisches Feuerinferno erspart blieb. Der Vorfall hat jedoch die GNA, deren Einnahmen aus dem Ölgeschäft aufgrund eines von der LNA durchgesetzten Exportstopps an den wichtigsten Verladehäfen der libyschen Küste drastisch zurückgegangenen sind,

bewogen, alle Tanker aus dem Hafen von Tripolis vorerst zu verbannen und sie auf hohe See zu schicken.

Wegen der bedrängten Lage der GNA hat am 23. Februar Fathi Bashagha, Innenminister der GNA, im Interview mit der Wirtschaftsnachrichtenagentur Bloomberg den USA Tripolis als Standort für das Hauptquartier des US-Afrikakommandos (AFRICOM) angeboten. Die großzügige Offerte Bashagas erfolgte als Reaktion auf die Bekanntgabe der Pläne des US-Verteidigungsministers Mark Esper, die militärische Präsenz der USA in Afrika zu reduzieren, um der "Bedrohung" durch Rußland in Europa und China in Asien besser begegnen zu können. Gegenüber Bloomberg versäumte es der libysche Innenminister nicht, das verstärkte Interesse Rußlands an den Rohstoffen Afrikas und die Teilnahme russischer Söldner am libyschen Bürgerkrieg zur Unterstützung der LNA zu erwähnen.

Die Hoffnungen der GNA auf eine Rettung durch die USA erscheinen illusorisch zu sein. Am 18. Februar hat Richard Norland, der US-Botschafter für Libyen, erstmals das Land besucht. In der Tat war es der erste Besuch eines US-Botschafters in Libyen, seit die letzte Person in diesem Amt, Christopher Stephens, 2012 beim Überfall auf das US-Konsulat in Benghazi zusammen mit mehreren Mitarbeitern von Aufständischen ermordet wurde. Bezeichnenderweise reiste Norland nicht nach Tripolis, sondern nach Benghazi, wo Hifter, Libyens neuer starker Mann in spe, sein Hauptquartier hat. Angeblich

sprachen Hifter und Nordland über die Chancen für eine Feuerpause, doch das dürfte nicht der einzige Gesprächsgegenstand gewesen sein. Wann Norland der GNA seine Aufwartung machen wird, ist unbekannt.

Interessanterweise haben am 1. März die LNA und die Regierung Syriens einen militärischen Beistandspakt geschlossen, der die Eröffnung einer Botschaft des HoR in Damaskus vorsieht. Es wäre die erste diplomatische Vertretung Libyens in der syrischen Hauptstadt seit dem gewaltsamen Sturz Muammar Gadhafis 2011. Die Annäherung zwischen Tobruk und Damaskus hängt mit der regionalen Aussöhnung zwischen dem "Regime" Bashar Al Assads und Saudi-Arabien, Ägypten und den VAE, die vor einiger Zeit ihre Hilfe für die islamistischen Rebellen in Syrien zurückgefahren haben, zusammen. Die Machthaber in Damaskus, Riad, Kairo, Abu Dhabi und Tobruk sind allesamt erklärte Gegner der Moslembruderschaft, die in der islamischen Welt vor allem von der Türkei und Katar gefördert wird. Beim Krisentreffen Erdogans mit Wladimir Putin am 5. März in Moskau haben die Präsidenten der Türkei eine Feuerpause zwischen Aufständischen und der Syrisch-Arabischen Armee (SAA) in der nordsyrischen Provinz Idlib vereinbart. Man kann davon ausgehen, daß auch Libyen Gegenstand des sechsstündigen Vier-Augen-Gesprächs im Kreml gewesen ist.

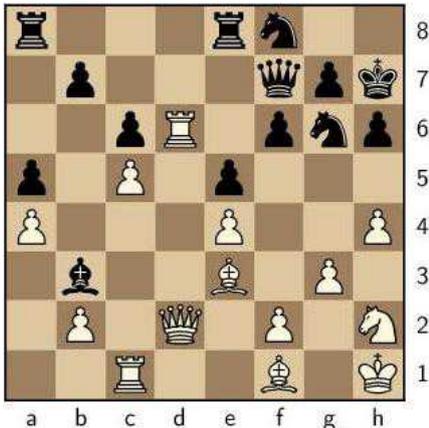
<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/redakt/nhst1702.html>

SCHACH - SPHINX

Staunen war der Anfang

(SB) - Was Simultanspieler, noch dazu, wenn sie blind spielen, an Imaginationsarbeit zu leisten haben, ist unvorstellbar, enorm, großartig, einmalig. Wie schwer hat es ein Laienspieler schon, eine Partie, die sehend vor ihm abläuft, in die Erinnerung zurückzurufen. Ein Meister des Fachs hingegen muß etliche Partien gleichzeitig vor seinen blinden Sehzellen festhalten, während seine Kontrahenten, diesen Vorteil witternd, die skurrilsten Fortsetzungen wählen zum Zwecke des Verwirrens. Wer sich selbst einmal in dieser Disziplin geübt hat, weiß, mit welchen inneren Widerständen und Unzulänglichkeiten er kämpfen mußte. Die Gedanken besitzen in ihrer Flüchtigkeit ja weniger Substanz als ein lauer Frühlingswind, der durch die Geranien schleicht. Die Gefahr, zu vergessen oder etwas zu "übersehen", wächst von Zug zu Zug astronomisch an. Gegen wenig erprobte Spieler mag das noch angehen, aber bei starken Clubspielern grenzt das Ganze schon an Magie. Welcher Mittel sich Blindspieler an diesen Schwellen bedienen, verraten sie selten. Manche haben sich Systeme erdacht, die sie mechanisch ablaufen, andere fokussieren Wesensmerkmale von den entstandenen Stellungen, die sie dann Figur um Figur wieder vervollständigen. Auf alle Fälle stellen Blindpartien außerordentliche Denk- und Abstraktionsleistungen dar, die selbst heutzutage von den Wissenschaftlern ungelöst sind. Staunen war der Anfang der Welt, behaupten einige Philosophen.

Vielleicht wird man der Antwort nie näherkommen. Im heutigen Rätsel der Sphinx besiegte der für seine Erfolge auf diesem Gebiet berühmte Alexander Aljechin mit den weißen Steinen seinen Kontrahenten mit einer Kombination, die andere selbst mit offenen Augen nicht sehen würden, Wanderer.



Aljechin - Stickgold
Warschau 1928

Auflösung des letzten Sphinx-Rätsels:

Weiß ließ am Drachen keine Schuppe heil. Nach 1.Th1xh7! Kg8xh7 2.De7- f7! Kh7-h6 3.g4-g5+! Kh6-h5 4.Df7xg7 röchelte sich das Untier zu Tode. Schwarz gab auf, da er nach 4...Kh5-h4 5.Td1-g1! gegen das Matt wehrlos war.

<http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph07202.html>

Liste der neuesten und
tagesaktuellen Nachrichten ...
Kommentare ... Interviews ...
Reportagen ... Textbeiträge ...
Dokumente ...

Tips und Veranstaltungen ...

<http://www.schattenblick.de/infopool/infopool.html>

POLITIK / KOMMENTAR / KRIEG

Afghanistan - ein strategisches Desaster ...

Das Ziel unseres Einsatzes war und ist ein stabilisiertes Afghanistan, von dem auch für Deutschland und seine Verbündeten keine Bedrohung ausgeht. Henning Otte (Verteidigungspolitische Sprecher der Unionsfraktion)

(SB) 6. März 2020 - Der weitaus längste Krieg mit deutscher Beteiligung in der Geschichte der Bundesrepublik ist hierzulande weitgehend in Vergessenheit geraten. Allenfalls wenn im März alljährlich die Verlängerung des Mandats der Bundeswehr in Afghanistan ansteht und das Parlament darüber debattiert, rufen obligatorische Medienberichte einen flüchtigen Seitenblick wach. Bedrängt von Sorgen, die um das eigene Wohlergehen kreisen, taucht nur das im Visier der Gefahrenabwehr auf, was die Überlebensperspektive unmittelbar zu beeinträchtigen droht. Woraus sich der hiesige Lebensstandard speist, der trotz seines Verfalls für immer mehr Menschen und begründeten Abstiegsängsten bis tief in die Mittelschichten hinein immer noch weit in den Schatten stellt, was für die allermeisten anderen Länder gilt, ist keines Gedankens wert, der Konsequenzen nach sich zöge. Für die Kumpanten der Räuberbande, die vielerorts durch Handel und Waffengewalt mordet und plündert, scheint die Welt so weit in Ordnung zu sein, daß man besser

nicht daran rührt, sie zu verändern.

Ganz anders sieht es zwangsläufig für die Menschen in Afghanistan aus. Laut einer im Herbst letzten Jahres veröffentlichten Studie des US-Forschungsinstituts Gallup lebt die Bevölkerung größtenteils in Armut und Elend. 85 Prozent der Befragten gaben an, sie litten unter ihrer Lebenssituation. Das ist die höchste Zahl seit Beginn solcher Untersuchungen im Jahr 2001. Nach Einschätzung der Weltbank lebt die Hälfte der Bevölkerung unter der von den Vereinten Nationen definierten Armutsgrenze, die bei einem Dollar pro Tag angesetzt wird. Das Leben sei von Hoffnungslosigkeit geprägt, heißt es in dem Gallup-Bericht. Afghanistan gehört zu den Ländern mit der niedrigsten Bildungsrate weltweit, da nach Angaben der UNESCO unter den über 15jährigen nur drei von zehn lesen und schreiben können. Jedes vierte Kind muß seinen Eltern bei der Arbeit helfen, statt zur Schule zu gehen, weil die Familien anders nicht überleben können.

Nach den Daten von 2018 war dies das Jahr mit der höchsten Zahl ziviler Opfer seit dem Beginn der Militärintervention von USA und NATO, wovon mehr Kinder denn je betroffen waren. Fast 11.000 Zivilisten wurden getötet oder verletzt, woran auch mit der Regierung verbündete

Kräfte einen erheblichen Anteil hatten. Neben Selbstmordanschlägen verursachten Luftangriffe jeweils die größte Zahl an zivilen Opfern. Die Sicherheitslage ist im Laufe der Besatzungszeit immer schlechter geworden.

Dabei wurden Milliarden in die Kriegsführung investiert und weitere Milliarden ins Land gepumpt, um kleine und große Warlords und Statthalter zu alimentieren, die im Interesse rivalisierender Regional- und Großmächte einen Stellvertreterkrieg anheizen. Die Bevölkerung wird von allen mit Füßen getreten, und dabei mischt auch Deutschland kräftig mit, indem Potemkinsche Dörfer diverser Ausbildungs- und Aufbauprojekte vorgehalten werden, deren Finanzierung in den Taschen lokaler Schutzherren oder Marionetten landet. Die Bundeswehr ist nicht am Hindukusch, um Demokratie zu bringen, die Infrastruktur aufzubauen oder die Befreiung der Mädchen und Frauen vom patriarchalen Joch zu befördern. Sie repräsentiert deutsche Interessen mit Waffengewalt, sich Einfluß in der Region zu verschaffen. So war die Lehre aus dem Massaker von Kundus, das auf deutschen Befehl verübt wurde, nicht der Abzug der Bundeswehr aus Afghanistan oder wenigstens eine angemessene finanzielle Entschädigung der Hinterbliebenen. Oberst Klein wurde entlastet und bald darauf zum General befördert, hatte er doch den Beweis erbracht, daß auch die deutsche Truppe handfest kriegsführen kann.

Angesichts seiner zentralen geographischen Lage ist Afghani-

stan Brückenkopf und Drehscheibe des Ringens der Großmächte um geostrategische Positionen, Rohstoffe und deren Transportwege, in jüngerer Zeit auch reichhaltige Vorkommen weltweit begehrter Bodenschätze. Für die westlichen Okkupanten ist das Land ein nach Zentralasien weisender Keil zwischen China und Rußland, den beiden Widersachern in den finalen Schlachten um globale Vorherrschaft. Für Deutschland geht es dabei nicht nur um konkret realisierten ökonomischen Zugewinn, sondern in einer Kette sukzessive ausgeweiteter Kriegsbeteiligungen um günstige Ausgangsbedingungen für den nächstfolgenden Waffengang. Denn wer dabei nicht mitzieht droht auf der Strecke zu bleiben.

Die immer wieder kolportierte Formel, wonach das Engagement der westlichen Mächte gescheitert sei, weil anstelle von Fortschritten nur eine Verschlimmerung der Verhältnisse eingetreten sei, hieße indessen, der Propaganda vorgehaltener Einsatzziele bereitwillig auf den Leim zu gehen. NATO-Staaten haben Afghanistan, den Irak, Libyen und Syrien überfallen, um Staatswesen zu zerschlagen, nicht um sie nach demokratischen Maßgaben zum Wohle der Bevölkerung aufzubauen. Sie sind nach Kabul gekommen, um zu bleiben, wobei sie den Blutzoll auf die einheimischen Sicherheitskräfte umzulasten und ihre Präsenz zu reduzieren, aber keineswegs völlig aufzugeben trachten. Wie an anderen Kriegsschauplätzen haben die US-Streitkräfte auch in Afghanistan eine Kette von Stützpunkten eta-

bliert, die sie dauerhaft mit geringem permanenten Personalbedarf zu betreiben hoffen, so daß ihre Kampftruppen weitgehend abgezogen und andernorts eingesetzt werden können. Die Intervention hat viele Gesichter und keines davon lächelt dem jahrzehntelang drangsalierten Land versöhnlich zum Abschied zu.

Am 7. Oktober 2001 griff die US-Armee Afghanistan mit der fingierten Begründung an, die Taliban müßten gestürzt werden, weil sie Osama bin Laden Zuflucht gewährten und daher zur "Achse des Bösen" gehörten. Die anderen westlichen Mächte ließen sich nicht lange bitten, und auch Deutschland zog unter Kanzler Schröder in "uneingeschränkter Solidarität" mit. [1] Sich vom Bündnis rufen oder drängen zu lassen, gehörte stets zu den bevorzugten Mechanismen des deutschen Strebens nach Vorherrschaft, zumal sich die Kriegsbeteiligung auf diese Weise an der Heimatfront gut verkaufen ließ. Die Bundeswehr führte angeblich gar keinen Krieg, sondern bohrte Brunnen, pflanzte Bäume und sorgte für Mädchenschulen, ein Bundespräsident mußte sogar noch zurückeritten, als er das Offensichtliche offen aussprach, daß deutsche Wirtschaftsinteressen weltweit militärisch gesichert werden müßten. Ein Verteidigungsminister stolperte über Kundus, doch so wurde Zug um Zug die Legitimation deutscher Intervention vorangetrieben. Seit 2015 handelt es offiziell nicht mehr um einen Kampfeinsatz, sondern eine "Ausbildungs-, Beratungs- und Unterstützungsmission".

Nun haben die Vereinigten Staaten und die Taliban nach langer Vorbereitung das Abkommen von Doha geschlossen, das als erster wichtiger Schritt zum Frieden in Afghanistan bezeichnet wird. Es soll den Abzug der US-Truppen ebnen und sieht vor, daß binnen 14 Monaten alle ausländischen Streitkräfte das Land verlassen. Im Gegenzug sollen die Taliban garantieren, daß sie Al Quaida und IS bekämpfen, und Friedensverhandlungen mit der Regierung in Kabul beginnen. [2] Angesichts dieser Perspektive, welche die Trump-Administration zusammen mit den Taliban im Alleingang eröffnet hat, könnte die Bundesregierung die Gelegenheit nutzen und ihrerseits den Abzug der Bundeswehr ins Auge fassen, die sich ohne den Schutz der US-Luftwaffe ohnehin nicht halten könnte.

Sollte das Abkommen von Doha Bestand haben, würde auch der deutsche Bundeswehreinsatz am Hindukusch nach über 19 Jahren enden. Bundesaußenminister Heiko Maas wirbt jedoch für einen Verbleib der Truppe in dem umkämpften Land, da die internationale Staatengemeinschaft Afghanistan gerade jetzt nicht allein lassen dürfe. Die SPD-Fraktion im Bundestag will Afghanistan "unterstützen" und sich weiterhin an der NATO-geführten Mission "Resolute Support" beteiligen. Nach dem Willen der Bundesregierung soll das Parlament das Bundeswehrmandat für Afghanistan bis zum 31. März 2021 verlängern. [3] Eingesetzt werden sollen wie bisher bis zu 1.300 Soldaten, derzeit sind nach Angaben des Verteidigungsministeriums dort rund

1.200 deutsche Soldaten stationiert.

Angesichts des Abkommens von Doha fordern Oppositionsparteien im Bundestag ein überarbeitetes Afghanistanmandat. Das Abkommen sei der erste Schritt auf einem langen, ungewissen Weg, sagte die FDP-Abgeordnete Marie-Agnes Strack-Zimmermann in der ersten Lesung zur Mandatsverlängerung. Deshalb bedauere sie, daß Deutschland keine "Exit-Strategie" habe. Die Bundesregierung müsse deutlich erklären, wie es mit dem Bundeswehreinsatz in Afghanistan weitergehen soll. Auch die Grünen-Parlamentarierin Agnieszka Brugger kritisierte, daß die Regierung trotz neuer Lage ein "völlig unverändertes Mandat" vorlege, und verlangte ebenfalls eine Antwort auf das Abzugs-szenario der USA. Hingegen forderten Linksfraktion und AfD, wengleich aus unterschiedlichen Gründen, den sofortigen Abzug der Bundeswehr aus Afghanistan. [4] Da alle anderen im Bundestag vertretenen Parteien nichts gegen Kriege mit deutscher Beteiligung haben, solange es nur die "richtigen" sind, zielt Die Linke das Alleinstellungsmerkmal, jegliche Auslandseinsätze abzulehnen. Aus diesem Grund spricht ihr die parteipolitische Konkurrenz die Regierungsfähigkeit auf Bundesebene ab.

Der verteidigungspolitische Sprecher der Unionsfraktion, Henning Otte, erklärte im Bundestag: "Das Ziel unseres Einsatzes war und ist ein stabilisiertes Afghanistan, von dem auch für Deutschland und seine Verbündeten keine Bedrohung ausgeht."

Allerdings stehe die Mandatsverlängerung jetzt "unter einem besonderen Stern". Denn "peu à peu läuten wir in verantwortbarer Weise das Ende dieses internationalen Einsatzes ein - sofern die Sicherheit das zulässt". Mit Blick auf einen möglichen Abzug betonte Otte den NATO-Grundsatz: "Gemeinsam rein, gemeinsam raus." Der verteidigungspolitische Sprecher verwies zugleich darauf, daß neue Herausforderungen auf Europa zukämen - vor allem in Afrika und dort speziell in der Sahel-Zone. Von einem grundsätzlichen Rückzug der Bundeswehr aus ihren diversen Auslandseinsätzen oder gar einem Ende militäristischer Ambitionen kann keine Rede ein.

Anmerkungen:

[1] www.freitag.de/autoren/lutz-herden/das-ende-vom-lied

[2] www.faz.net/aktuell/politik/ausland/afghanistan-deal-nato-will-truppen-nur-bei-reduzierung-der-gewalt-abziehen-16664516.html

[3] www.deutsch.rt.com/international/98905-nach-jungster-eskalation-gewalt-haben/

[4] www.evangelisch.de/inhalte/166771/04-03-2020/opposition-kritisiert-afghanistan-mandat-der-bundeswehr

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/kommen/volk1770.html>

Korallensterben - der Mensch in der Kette ...

(SB) 6. März 2020 - Offenbar stellen sich manche Korallenarten auf ein Massenaussterben ein. Sie schalten in den gleichen "Überlebensmodus" wie vor dem letzten erdgeschichtlichen Massenaussterben, das vor 66 Millionen Jahren im Übergang vom geologischen Zeitalter der Kreide zum Tertiär stattfand. Hochrechnungen zufolge werden die meisten Korallen bis Ende dieses Jahrhunderts nicht überleben. Das hat weitreichende Folgen für die marinen Ökosysteme, denn Korallen nehmen zwar nur 0,2 Prozent der Meeresgebiete ein, bieten aber rund 35 Prozent der im Meer lebenden Arten einen Lebensraum.

Die heutige Generation von Kindern wird in eine Welt hineinwachsen, in der viele Meerestiere verschwinden oder bereits verschwunden sind. Zusammen mit den Landlebewesen sind insgesamt rund eine Million Arten vom Aussterben bedroht. An dieser Entwicklung sind die fossile Energiewirtschaft, ihre politische Lobby und große Teile der Gesellschaft, die nach wie vor einen auf Basis der fossilen Energieträger Kohle, Erdöl und Erdgas befeuerten Konsum- und Lebensstil pflegen, wesentlich beteiligt.

Die Steinkorallen wissen Bescheid. Nicht nur unter Menschen, sondern auch unter ihnen, die zu den Nesseltieren gehören, gibt es anscheinend eine "Prepper"-Bewegung. Die Arten der

Scleractinia suchen das tiefere Meer auf (über 100 Meter Wassertiefe), breiten sich geographisch weltweit aus, leben nicht symbiotisch (sind also nicht auf andere Arten angewiesen), bilden kleine Kolonien oder leben solitär und sind gegen die Korallenbleiche unempfindlich. Die gleichen Indizien lassen sich aus den 66 Millionen Jahre alten fossilen Korallenbänken ablesen. Damals gingen zahlreiche wirbellose Tierarten unter, nicht so bestimmte Steinkorallenarten.

Diese gehören nicht zu den 839 Korallenarten auf der Roten Liste der Weltnaturschutzorganisation IUCN, sondern bilden relativ stabile Populationen. "Als wir schließlich alle Ergebnisse beisammen hatten und das Ergebnis sahen, war das ein Moment, bei dem sich bei mir die Nackenhaare sträubten", sagte der an der diese Woche in "Scientific Reports" [1] erschienenen Studie beteiligte Meeresbiologe David Gruber von der City University von New York gegenüber "Newsweek". "Es war so wie: Oh mein Gott, die Korallen tun genau das gleiche, was sie damals getan hatten." [2]

Abgesehen von der Universität in New York waren an der Studie unter anderem auch die Universität von Haifa, das GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel und die Universität Leeds beteiligt.

Mehr als die Hälfte aller Korallen sind in den letzten 30 Jahren verschwunden, insbesondere die farbenprächtigen, tropischen Arten. Ausgelöst wird der Niedergang vor allem durch Faktoren wie Versauerung und Erwärmung der Meere samt den Folgeerscheinungen wie Krankheitsbefall. So sind vor kurzem in der Karibik viele Korallen aufgrund eines Virus verendet, im Roten Meer ist zur Zeit die Vermehrung der Korallen gestört, und das 2300 Kilometer lange Great Barrier Reef vor der australischen Ostküste, das schon seit Jahren schwere Beeinträchtigungen erleiden muß, wurde im vergangenen Jahr von einer Hitzewelle heimgesucht. Binnen weniger Tage starben etliche Korallen ab.

Die australische Regierung fördert die Schadensentwicklung geradezu und riskiert ein beschleunigtes Korallensterben, indem sie den Kohleabbau unmittelbar an der Küste des Bundesstaats Queensland genehmigt hat. Umweltschutzbewegungen laufen Sturm gegen den neuen Aufschluß, nicht zuletzt weil dann auch reger Schiffsverkehr das weltgrößte Korallenriff bedroht.

Seit Beginn der industriellen Revolution (1760 - 1840) erwärmt sich die Erde und nahezu zeitgleich steigt die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre an, insbesondere ab den 1950er Jahren. Heute liegt der CO₂-Gehalt bei

413,50 ppm (parts per million), ein so hoher Wert, wie er in den letzten 800.000 Jahren nicht aufgetreten ist. Da sich abgesehen von der Erwärmung auch der Trend der CO₂-Zunahme fortsetzt, wird die Versauerung der Meere aufgrund der steigenden CO₂-Konzentration in der Atmosphäre weitergehen. Im Zeitraum von 2014 bis 2017 waren weltweit 37 Prozent der Korallenriffe von der für sie typischen Bleiche betroffen. Sie entsteht, wenn die Koralle unter Streß gerät und ihren Symbiosepartner, die Bakterien, abstößt.

Abgesehen davon, daß Korallenbänke für viele Tieren unverzichtbar sind, schützen sie auch Menschen. Denn sie bremsen Sturmfluten und Tsunamis, bilden also

einen natürlichen Küstenschutz. Das alles wird nun aufs Spiel gesetzt, indem einer auf Expansion und Profitgenerierung angelegten Wirtschaftsweise gehuldigt wird, die ihre Dynamik aus der Zerstörung der Um- und Mitwelt gewinnt.

Perspektiven wie die der EU-Kommissionsvorsitzenden Ursula von der Leyens, die Europäische Union bis Mitte des Jahrhunderts netto klimaneutral zu machen, sind viel zu unambitioniert, wie der Niedergang der Korallen als ein Beispiel des Naturverlusts unter vielen zeigt. Die von Menschen angestoßenen Entwicklungen laufen schneller ab und drohen eine Eigendynamik zu entwickeln, die kaum aufzuhalten sein wird. Auch der Kohleaus-

stieg bis 2038 der Bundesrepublik Deutschland wird der Geschwindigkeit nicht gerecht, mit der gegenwärtig epochale Veränderungen anlaufen. Die Wissenschaft spricht vom sechsten Massensterben der Erdgeschichte, das gegenwärtig stattfindet und auf den Menschen zurückgeht.

Anmerkungen:

[1] <https://doi.org/10.1038/s41598-020-60605-2>

[2] <https://www.newsweek.com/fossil-corals-mass-extinction-1490202>

<http://www.schattenblick.de/infopool/umwelt/redakt/umkl-746.html>

MEDIEN / FAKTEN / INTERNATIONAL

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen

Mexiko

Peña Nieto zahlte Millionen an Medien

(Mexiko-Stadt, 25. Februar 2020, TeleSUR) - Der mexikanische Expräsident Enrique Peña Nieto hat während seiner sechsjährigen Amtszeit Beträge in Millionenhöhe an 43 Medienunternehmen gezahlt. Das belegt ein Bericht des Büros des aktuellen Präsidenten López Obrador, der an das Nationale Institut für Transparenz INAI übergeben wurde.

Die Zeitschrift Contralínea [1], die den Bericht erhalten hatte und

Details veröffentlichte, fand heraus, dass zudem mindestens 36 Journalist*innen von der Regierung Peña Nietos Aufträge erhalten hatten. Zu den in den Fall verwickelten Journalist*innen gehört Joaquín López-Dóriga, der zwischen 2012 und 2018 über die Unternehmen Ankla Comunicación, Astron Publicidad, Plataforma Digital Joaquín López-Dóriga und Premium Digital Group mehrere Verträge mit der mexikanischen Regierung unterschrieb.

Die Zahlungen für die Verträge belaufen sich insgesamt auf über 290 Millionen mexikanische Pesos (über 13 Millionen Euro).

680 Euro für jede Erwähnung des Präsidenten

Darüber hinaus wurden für jede Erwähnung von Peña Nietos Namen 15.000 Pesos (680 Euro) an Óscar Mario Beteta über seine Firma Comentaristas y Asociados

SC gezahlt. An die Unternehmen Media Marketing Knowledge und BBMundo Direct SA de CV von Martha Debayle flossen insgesamt über 8,2 Millionen Pesos (372.000 Euro) für Werbung in den Zeitschriften *Moi* und *BBMundo*, sowie für Radiobeiträge und Beiträge in sozialen Netzwerken.

Laut Contralínea "stellte die Moderatorin und Unternehmerin im Februar 2018 in ihrem jährlichen Voranschlag an die Abteilung für soziale Kommunikation des Finanzministeriums (Unidad de Comunicación Social de Hacienda) der Regierung nicht nur Werbefläche zur Verfügung. Aus ihrem 'Media Kit' lässt sich erschließen, dass dank ihres 'hohen Markenwertes' in den digitalen Medien ihre Videos 320.000 Mal abgespielt wurden und dabei die Kosten eines präsentierten Clips (gefolgt vom Namen des Kunden) 270.000 Pesos (12.250 Euro) betragen".

Der Bericht erwähnt nicht nur juristische Personen, sondern auch natürliche Personen, die Geld von Peña Nieto bekamen: Zu ihnen zählen der Wirtschaftskolumnist Marco Antonio Mares García, die "Schriftstellerin, Journalistin und Sexologin" María Yazmín Alessandrini Morales, der Politikkolumnist José de Jesús Michel Narváez sowie Eunice Ortega Albarrán.



*Keine Wachsfigur:
Der ehemalige Präsident
Mexikos, Enrique Peña Nieto
Foto: PresidenciaMX 2012-2018 / CC BY-SA
(<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0>)
via Wikipedia*

Die Einnahmen von Mares García überstiegen die Höhe von sechs Millionen Pesos (272.000 Euro), während die an Alessandrini und Michel Narváez immerhin über 6,3 Millionen Pesos (286.000 Euro) bzw. 2,9 Millionen Pesos (131.500 Euro) betragen. Eunice Ortega steckte persönlich mehr als 1,6 Million Pesos (72.500 Euro) ein, wobei sie zusätzlich als einzige Direktorin von Thot Comunicaciones, SA de CV eingetragen ist, die während der Regierung Peña Nietos über neun Millionen mexikanische Pesos (über 408.000 Euro) abrechnete.

Anmerkung:

[1] <https://www.contralinea.com.mx/archivo-revista/2020/02/23/presidencia-entrega-documentos-de-relacion-comercial-del-gobierno-de-pena-con-periodistas/>

URL des Artikels:
<https://www.npla.de/thema/kultur-medien/pena-nieto-zahlte-millionen-an-medien/>

Der Text ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

*

Quelle:

poonal -
Pressdienst latein-amerikanischer Nachrichtenagenturen
Herausgeber:
Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.
Köpenicker Straße 187/188
10997 Berlin
Telefon: 030/789 913 61
E-Mail: poonal@npla.de
Internet: <http://www.npla.de>

<http://www.schattenblick.de/infopool/medien/fakten/mfai0231.html>



THEATER UND TANZ / REPORT / BERICHT

demut vor deinen taten baby - Wissen, das beim Denken schmilzt ...

Theater Die Komödianten Kiel

(SB) 6. März 2020 - Keiner im Publikum entkommt der Gewalt des hämmernden Rhythmus, der aggressiv und provozierend das sich anbahnende Drama ankündigt und der wiedergibt, wie sich Lore, Mia und Bettie (mit 'ie', wie sie betont), die einzig der Zufall zusammenbringt, fühlen.

Laura Naumann, der Autorin von "demut vor deinen taten baby", das am 20. Februar 2020 im Theater der Komödianten in Kiel Premiere hatte, gelingt es, ein brisantes Thema mit Leichtigkeit und ohne Moral auf die Bühne zu bringen. Der Regisseur Ivan Dentler prägte den Begriff der Action-Komödie für dieses Theaterstück, von dem man nicht weiß, wohin es sein Publikum führt.

Lore, Mia und Bettie sehen sich mit der Gewalt eines Terroranschlags konfrontiert und bewegen sich in einem dramatischen Handlungsrahmen, der eigentlich jeder Komik entbehrt. Laura Naumann gelingt etwas Außergewöhnliches. Indem sie das Stück ohne Punkt und Komma verfaßt, entsteht zum einen ein rasantes Tempo, zum anderen bietet es den Interpreten - Regisseur wie auch Schauspielerinnen - einen Freiraum zur Gestaltung. 75 Minuten ohne Unterbrechung halten diese die gesamte Spieldauer über, bei jeder Menge Action auf der Büh-



Neu gewonnene Freundschaften

Foto: © 2020 by Thomas Eisenkrätzer

ne, das Publikum in Atem. Sie sind Akteur, aber gleichzeitig auch Erzähler. Sie spielen sich die Bälle zu, von einer zur anderen, ein Schlagabtausch gegensätzlicher, aber auch gleicher Gedanken. Es ist das jedem auf ähnliche Weise vertraute Desaster der drei, welches einen Lachen macht.

Der Text, der anmutet, als wäre er für eine einzige Person geschrieben, habe schon beim Lesen ein gewisses Tempo und eine Einfachheit gehabt, ganz anders, als andere Stücke, sagt Ivan Dentler. Gereizt habe ihn, "die schnellen zeitlichen und räumlichen Sprünge mitzuvollziehen und die verrückte Geschichte irgendwie

glaubhaft zu kriegen. Das war eine große Herausforderung für alle."

Unterschiedlicher Herkunft und sehr verschiedenen Charakters und aus jeweils anderen Gründen treffen die drei jungen Frauen auf einem Flughafens aufeinander. Lore (die eigentlich Hannelore heißt, sich aber dessen schämt) kommt aus einem ihr verhassten, weil verlogenen christlichen Umfeld, dem sie durch einen Asien-trip versucht hat zu entkommen. Mia, die als Cowgirl ihr sprechendes Pferd als ihren einzigen Freund bezeichnet, ständig mit ihren Pistolen in die Luft ballert - oder Zielschießen auf andere übt -, schwelgt in ihren großartigen

Taten. Bettie, die bemüht ist, sich mit den Sex-Allüren ihres Jungen (wie sie ihren Freund nennt) zu arrangieren und eigentlich sehr wohl weiß, daß ihr das mehr schlecht als recht gelingt.

Nichts verbindet die drei. Jede hängt ihren eigenen deprimierenden Gedanken nach. Doch plötzlich erreicht sie, ausgerechnet in der Damentoilette, eine Terrorwarnung. Von einer auf die andere Sekunde sind sie Gleichgesinnte, konfrontiert mit denselben Ängsten und Nöten, besessen vom Wunsch zu überleben. Als die Bombendrohung sich als fingiert erweist, erfahren sie ein nie gekanntes Glück. Der Drang, genau dieses spontan entstandene Hochgefühl in die Welt zu tragen, ist so groß, daß die drei, in neuer, wenn auch aus Not geborener Freundschaft eine gemeinsame Zukunft planen. Sich noch im Glückstaumel befindend, sind sie spontan, unüberlegt und verrückt genug, um fortan eigene Terroranschläge zu inszenieren.

Die sehr einfache Bühnengestaltung, lediglich bestehend aus fünf versetzten, hellen, an ihren Rändern blinkenden Stellwänden, gibt Anke Pfletschinger (als Mia) Rafaela Schwarzer (als Bettie) und Marie Dollenberg (als Lore) alle Möglichkeit, die Aufmerksamkeit der Zuschauer zu fesseln in einer ungewöhnlichen Mischung aus Schauspiel, Pantomime und Erzählung.

Die Autorin, Laura Naumann, die Kreatives Schreiben und Kulturjournalismus studierte, sagte in einem Interview mit Litradio 2011, daß es ihr um ein

Stück mit Frauenrollen gegangen sei, um Mut, Freundschaft und Utopien. Sachen, die sie schreibe, liefen Gefahr, extrem pathetisch und kitschig zu wirken, bierernst, übermoralisch und altklug. Wenn man das nicht breche oder den Humor nicht kriege, dann funktionierten ihre Texte gar nicht.

Bei der Inszenierung Ivan Dentlers funktioniert der Text. Es gibt viel zu lachen, der Anspruch des Regisseurs, einen unterhaltsamen Abend zu bieten, bei dem die Zuschauer einmal "kurz raus (aus dem Alltag) und sich einfach da hineinfallen lassen können", was natürlich immer das Schönste sei, ist gelungen.



Regisseur Ivan Dentler
Foto: © 2020 by Schattenblick

So amüsant das Stück bei aller Absurdität erscheint, so ernst ist es eigentlich. Denn die drei Frauen, die mit ihren fingierten Terroranschlägen bereits Bekanntheit erlangt haben, lassen sich von der Regierung samt ihres Konzepts anwerben. Ver-

sorgt mit eigenem Büro und eigener Sekretärin, registrieren sie den Verlust ihrer Eigenständigkeit nicht und nachdem andere den Verlauf bestimmen, geht, lapidar gesagt, alles schief. Als sich das Glücksgefühl der dem Terror Entkommenen mit Sorglosigkeit mischt und diese beginnen, Versicherungen zu kündigen, Kinder aus Kindergärten und Schulen zu nehmen, ihre Arbeitsplätze zu verlassen, erweisen sich die Aktivitäten von Mia, Bettie und Lore schließlich als die Wirtschaft schädigend. "Wenn nicht mehr alle mitspielen" so die Stimme von oben, dann breche das System zusammen. Zeit für was Richtiges, Ernstes.

Unweigerlich denkt der eine oder andere an die Anschläge von Hanau am Tag vor der Premiere.

Darf man lachen? Interessiert habe sie, so die Autorin, die sich 2011 nach einer Reihe von Anschlägen mit dem Thema auseinandergesetzt hat, wie Terror eingesetzt würde als Druck- und Machtmittel.



*Zeit für was Richtiges -
im Trikot ins Fußballstadion*

Foto: © 2020

Thomas Eisenkrätzer

Ein Terroranschlag in einem Fußballstadion soll die Menschen dazu bringen, sich wieder normal zu verhalten. Mit der dramatischen Geiselnahme von Kindern wollen Mia, Bettie und Lore den Leuten zeigen, daß sie nicht ganz so sorglos sein können. Dabei läßt Lores aus der Verzweiflung geborenes, äußerst brutales Gebaren, auch und vor allem den Kindern gegenüber, die drei so richtig aneinandergeraten. Nichts ahnend, weil bisher immer mit fingierten Waffen zur Tat geschritten, endet das Ganze in einer Schießerei. Theatralisch stürzen alle zu Boden, um

*Die drei Schauspielerinnen
von oben nach unten:
Anke Pflutschinger
Rafaëla Schwarzër
Marie Dollenberg*

Fotos: © 2020 by Schattenblick



beim allerletzten Atemzug noch festzustellen, daß nun tatsächlich ihr eigenes Blut geflossen ist.

Stille herrscht auf der Zuschauertribüne des Fußballstadions. Der Schock hat gesessen. Alle merken, Waffen können doch töten. Und all die Versicherungen, die Bettie eben noch so wirkungslos angepriesen hat, Haftpflichtversicherungen, Lebensversicherungen, Unfallversicherungen, Krankenversicherung, Krankenzusatzversicherung und mehr, finden neue Abnehmer. Die Regierung hat ihr Ziel erreicht.

Tot in ihren Blutlachen liegend, resümieren die drei, daß Utopien wohl scheitern müssen, daß man vielleicht nichts machen und alles beim Alten belassen sollte. Doch sie kommen auch zu dem Schluß, daß sie ihren Kindern eine schöne Geschichte von wilden Zeiten zu erzählen hätten, und daß diese stolz auf ihre Mutter wären und - daß sie es genau so wieder machen würden.

Ein manchmal undurchschaubar und absurd erscheinendes Stück, das jede Menge Systemkritik birgt.

<http://www.schattenblick.de/infopool/theater/report/trpb0111.html>

Liste der neuesten und
tagesaktuellen Nachrichten ...
Kommentare ... Interviews ...
Reportagen ... Textbeiträge ...
Dokumente ...
Tips und Veranstaltungen ...
<http://www.schattenblick.de/infopool/infopool.html>

UNTERHALTUNG / PERRY RHODAN / ERSTAUFLAGE

Inhaltliche Zusammenfassung von Perry Rhodan, Heft Nr. 3054

Die letzte Welt der Vecuia

von Dennis Mathiak

Galaxis Ancaisin, Suznysystem, Zpud, 9. bis 15. November 2046 NGZ

Perry Rhodan hat, bevor er auf der Suche nach der verschollenen Erde mit der TESS QUMISHA in die Zerozone flog, Cascard Hollonder, den Kommandanten der RAS TSCHUBAI, damit beauftragt, die cairanischen Indexbewahrer bei der Befreiung der Superintelligenz VECU zu unterstützen. Sie ist von der Kandidatin Phaatom, die sich zu einer Chaotarchin weiterentwickeln will, in ein Abyssales Verlies gesperrt worden. Der cairanische Indexbewahrer Bru Shaupaard trägt einen Splitter der VECU im Nacken, der wie ein Richtungsweiser wirkt. Shaupaard weiß deshalb, auf welchem Planeten sich ihr Verlies befindet. Es liegt auf Zpud im Suznysystem. Da es aus Vektormaterie besteht, braucht er aber Personen mit einem sensiblen Gespür für diesen Stoff, um den genauen Standort des Gefängnisses auf diesem Planeten zu finden. Er fordert von Cascard Hollonder, ihm den Onryonen Jalland Betazou, den aufgrund seiner implantierten Quantam-Horchhaut fähigsten 'Grauspäher' der RAS TSCHUBAI, die Materialwissenschaftlerin Gry O'Shannon und die parabegabte Xenolinguistin Penelope Assid zur Verfügung zu stellen.

Die Angeforderten sind mit ihrem Einsatz einverstanden, Icho Tolot wird das Team anführen. Da Gry O'Shannon eine Abyssale Dispersion durchlaufen hat und deshalb von Synn Phertosh, dem Advokaten der Kandidatin Phaatom, geortet werden kann, ist sie schon vor längerer Zeit in Suspension versetzt worden, denn im entstofflichten Zustand ist sie nicht anpeilbar.

Im Umfeld des Suznysystems, das in einen dünnen Schleier aus Vektormaterie gehüllt ist, wimmelt es nur so vor Pthersunenraumern, die als einzige in der Lage sind, die grauen Schleier im Normalraum zu durchqueren. Da man nicht abschätzen kann, ob die Pthersunen den Splitter in Shaupaards Nacken orten können, wird auch er in Suspension versetzt, bevor man sich am 12. November 2046 NGZ mit einer Kurzetappe durch den Linearraum Zpud nähert. Dies kann ohnehin nur in einer besonders ortungssicheren ZALTERTEPE-Jet mit Paros-Schattenschirm geschehen, der das Schiff in einem halbstofflich entrückten Modus hält. Die RAS TSCHUBAI hat sich unterdessen außerhalb des Systems im Ortungsschutz einer anderen Sonne versteckt. Eine weitere ZALTERTEPE-Jet wartet am Rande des Systems, falls etwas schief geht.

Etliche Planeten des Systems sind bereits in Vektormaterie umgewandelt worden, die nun durchs All schwebt. Die Phersunenraumer nutzen Flugkorridore, an die auch die Jet sich hält, obwohl dies die Ortungsgefahr erhöht. Dennoch ist ein riskantes Ausweichmanöver vonnöten, dessen Energieemission von einem Phersunenraumer geortet wird. Auch eine weitere Linearetappe kann die Jet nicht retten. Sie wird über Zpud abgeschossen. Icho Tolot bestimmt, das Schiff so tief wie möglich abstürzen zu lassen, bevor alle Insassen es im Schutz ihrer SERUNs verlassen. Doch Wavalo Galparudse verliert die Nerven. Er steigt vorher aus, hüllt sich in einen HÜ-Schirm und wird geortet. Er stirbt im Strahlenfeuer der Phersunen.

Die Überlebenden lassen sich von der Positronik ohne HÜ-Schirm aus der Jet sprengen und landen in einem Wald, des von Nachkommen abgestürzter Vecuia-Schiffsbesatzungen besiedelten Planeten. Im Laufe der Jahrhunderte haben etliche Völker der Vecuia versucht, die VECU zu befreien und sind gescheitert. Das Einsatzteam - Bru Shaupaard und Gry O'Shannon wurden aus der Suspension geholt - findet einen 400 Jahre alten Wrack eines Ladhonenraumers. Vom Taath, dem Oberhaupt der darin lebenden Ladhonen, erfährt das Team, daß ihre Ahnen wegen der "vergangenen Unvergänglichen" zu diesem Planeten geflogen waren. Sie befände sich im Schlund, einem Ort, dem sich die Ladhonen jedoch niemals nähern würden. Damit kann eigentlich nur das Abyssale Verlies und die darin gefangene VECU gemeint sein.

Die eigentlichen Ureinwohner Zpuds sind die Dovoin, humanoide Wesen mit Rundrücken, vorgerecktem Hals und einem Kopf, der die Form von zwei aneinandergefügtten Halbkugeln hat. Einer der Dovoin wird von den Ladhonen gefangen gehalten, weil sie ihn beim Diebstahl erwisch haben. Für die Dovoin sind die technischen Relikte der abgestürzten Raumschiffe Wertgegenstände, mit denen sie untereinander Handel treiben. Icho Tolot stößt, als er das Schiff durchstreift, auf die Zelle des Gefangenen, der sich Santral nennt. Man kommt überein, ihn zu befreien, wenn er ihnen hilft, das Abyssale Verlies zu finden. Pen Assid fragt nach einem Ort, an dem graue Schleier existieren, die die Dovoin anziehen und gleichzeitig abstoßen, sie aber auch müde und niedergeschlagen machen. Santral kennt einen solchen Ort in der Nähe der verlassenen Küstenstadt Ugnoton und beschreibt, wie sie dorthin gelangen können.

Unterwegs müssen die Teammitglieder einen sich stetig verstärkenden mentalen Druck aushalten - ein Hinweis auf die Nähe einer Ansammlung von Vektormaterie. Tolot sendet eine Sonde aus, die die Information bringt, daß sich auf der vorgelagerten Vulkaninsel Tomonuta ein mit einem Energieschirm gesicherter Kubus mit 200 Metern Kantenlänge aus einem Krater erhebt. Der Versuch, sich unter Wasser dieser Insel zu nähern, scheitert, da die Gefährten von Meerestieren attackiert werden, die mit Infraschall jagen. Das führt bei allen außer Tolot zu Panik auslösenden Halluzinationen, so daß Tolot seine Begleiter paralisieren und umkehren muß. Da Santral vorhatte, mit seinem

Dampfgefährt zur Stadt Bossonu zu fahren, um dort ein Boot, bei dem es sich um einen funktionsuntüchtigen Gleiter handelt, zu verkaufen, ist diese Stadt auch nun das Ziel der Galaktiker.

Dort trifft sich gerade der fahrende Händler Shukkner, der zugleich als Henker fungiert und seine Kundschaft gegen entsprechende Bezahlung gelegentlich auch nur scheinbar köpft, mit Obshez, dem Wirt einer Gastwirtschaft, für dessen Tochter Zhitiye sich Shukkner interessiert. Klurn, Shukkners Sklave, trifft sich mit Santral, um ihm das Boot abzu kaufen. Bru Shaupaard sondert sich von seinen Begleitern ab. Klurn und Obshez, die wie Shaupaard einen Sextadim-Splitter der VECU im Nacken tragen, planen einen Vorstoß zum Abyssalen Verlies. Shaupaard trifft sich mit ihnen und organisiert für alle eine Überfahrt nach Tomonuta.

Je näher die Galaktiker dem Kubus kommen, desto unerträglicher wird es für sie. Selbst Icho Tolot leidet unter unerträglichen Schmerzen. Den Dovoin macht es jedoch nichts aus. Sie sind durch den Splitter geschützt. Als sich Klurn dem Verlies nähert und ein Kampfroboter erscheint, will Tolot ihn retten, bricht dabei aber zusammen. Bru Shaupaard sieht sich endlich bemüßigt, seinen Teamkollegen reinen Wein einzuschenken und ihnen zu erklären, daß Klurn und Obshez wie er Agenten der VECU sind, die sie befreien wollen. Die Sextadim-Späne haben sie zueinander geführt. Shaupaard gibt weitere Informationen preis, die er bislang verschwiegen hat: In Wirklichkeit ist nicht der Kubus das Abyssale Verlies, sondern der ganze Planet.

Die VECU wird im Inneren des Kubus dadurch gefangen gehalten, daß ihr eine Hyperfunksimulation eine alternative Realität vorspiegelt, in der Ancaisin weitgehend verlassen und Zpud die letzte Welt der Vecuia ist. Diese Hyperfunksimulation ist durch eine paramentale Vorspiegelung der Kandidatin Phaatom verstärkt, die von einem Zusatzgerät des Hyperfunksenders ausgeht. Sollte jemand versuchen, die VECU aus dem Würfel aus Vektormaterie zu befreien und dafür den ihn umschließenden Schutzschirm beschädigen, würde die Vektormaterie freigesetzt und der Planeten innerhalb kürzester Zeit vernichtet werden. So sind die auf ihm lebenden Wesen quasi ahnungslose Geiseln der Kandidatin Phaatom.

Der Kubus dient dazu, Substanz von der Superintelligenz abzuschöpfen und sie zu Phaatom zu transferieren. Bru Shaupaards Plan ist nun, der VECU die Wahrheit zu sagen. Dazu müssen er und die beiden Dovoïn in den Kubus vordringen. Die drei Sextadim-Späne werden dann ein hypermentales Leuchtfeuer entzünden, dem die VECU folgen kann. Damit sie dazu in der Lage ist, muß Icho Tolot den Hyperfunksender samt Zusatzgerät zertrümmern. Gry O'Shannon kommt die wichtigste Aufgabe zu. Weil sie die Abyssale Dispersion durchlaufen hat, kann sie rein physisch den Kontakt mit der Vektormaterie für kurze Zeit überstehen. Sie soll, während die Dovoïn und Shaupaard mit den Sextadim-Spänen den Schutzschirm an einer Stelle durchdringen, eine Schneise in den Vektormateriewall schlagen, so daß VECU entfliehen, ihre Befreier

mitnehmen und dann zur RAS TSCHUBAI bringen kann.

Soweit der Plan. Die Wirklichkeit gestaltet sich allerdings anders:

Zwar können Icho Tolot und seine Begleiter die Hyperfunksendeanlagen in einer Kraterwand zerstören, wobei sie drei wachhabende Phersunen paralysieren müssen, doch dabei wird eine Kettenreaktion ausgelöst, die zu schweren Explosionen führt, die auch die Phersunen im All nicht übersehen werden. Die Dovoïn und Bru Shaupaard geben jedoch nicht auf. Sie vereinen die Sextadim-Späne und schaffen so eine Lücke im Schutzschirm, so daß Gry O'Shannon einen Durchgang durch die Vektormaterie schaffen kann. Doch beim Durchgang werden Klurn und Obshez von der Vektormaterie erfaßt und anihiliert.

Als das restliche Team mit den paralysierten Phersunen ins Innere des Kubus gelangt sind, finden sie dort den Korpus der VECU in Form einer auf dem Kopf stehenden vierseitigen Pyramide, deren Konturen intensiv rot strahlen. Doch sie hat große Wunden, wo ihr Substanz entrisen worden ist.

Die VECU kann die Gedanken ihrer Befreier lesen und erkennt, daß sie getäuscht worden ist. Doch sie ist zu schwach, um fliehen zu können. Dies könnte sie nur, wenn sie sich auf mehrere Trägerkörper verteilt. Sie wählt die drei paralysierten Phersunen, Bru Shaupaard sowie Icho Tolot und Pen Assid. Gry O'Shannon und Jalland Betazou sind dafür nicht geeignet, da sie der Vektor-

materie zu nahe stehen. Icho Tolot besteht aber darauf, daß die VECU sie mitnimmt, wenn sie ihre Trägerkörper an einen anderen Ort versetzt. Am Systemrand wartet die zweite ZALTERTEPE-Jet, bei der das Einsatzteam schließlich materialisiert. Doch beim Verlassen des Kubus wird trotz aller Vorsicht Vektormaterie freigesetzt, die nun auf Zpud übergreift. Dem Planet droht nun der Untergang.

Die Kommandantin der Phersunenschiffe im Orbit hat Synn Phertosh informiert. Der taucht nun mit der APPU und der PALAGUN im Suznysystem auf und befiehlt die Evakuierung der Planetenbewohner. Auf die überraschte Frage der Kommandantin, ob sich diese Rettungsaktion denn lohne, antwortet er, es gehe nicht um eine Rettungsaktion, sondern um die Bergung noch nicht ausgewerteter Informationsbestände. Die Aktion soll dokumentiert und die Aufnahmen in ganz Ancaisin verbreitet werden. An alle nicht-phersunischen Zuschauer wird die Nachricht gesendet, daß durch Sabotage ein Zufluchtsplanet vernichtet wurde, den die Kandidatin für Angehörige vieler Völker eingerichtet habe. Die Kandidatin fordert alle raumfahrenden Völker Ancaisins auf, die Mörder zu jagen, wobei das Bild der RAS TSCHUBAI eingeblendet wird. Das Recht, sie zu bestrafen behalte sich die Kandidatin jedoch höchstpersönlich vor.

<http://www.schattenblick.de/infopool/unterhlt/perry/pr3054.html>



Schattenblick

Informativ, sozial- und umweltkritisch, engagiert

Seit 2013 auch als Wochendruckausgabe

mit Berichten, Reportagen, Kommentaren und Interviews der **Schattenblick-Redaktion**, der **internationalen Nachrichtenagentur Pressenza** und des **Pressedienstes poonal** mit kritischen Analysen und Hintergründen aus aller Welt.

Einzelpreis: € 8,50 inkl. Versandkosten.

Abonnementpreis für vier aufeinander folgende Ausgaben:
€ 28,- inkl. Versandkosten

Für eine Bestellung ist der Preis auf das unten angegebene Konto zu überweisen. Bei Fortsetzungswunsch des Abonnements ist dieser sieben Tage vor Ablauf der ersten Abo-Bestellung mit jeweils € 28,- fortgesetzter Überweisung für die entsprechenden nächsten Ausgaben zu bestätigen. Bleibt eine Bestätigung während dieses Zeitraums aus, gilt das Abonnement als fristgemäß gekündigt. Bei einer Einzelbestellung muß die Einzahlung ebenfalls sieben Tage vor Erhalt getätigt worden sein.

Bestellung unter:

MA-Verlag, Commerzbank Heide
IBAN: DE54 2184 0078 0432 8720 00
BIC: COBADEFFXXX

MA-Verlag

Redaktion Schattenblick

Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwurth

Telefon: 04837 / 90 26 98

E-Mail: redaktion@schattenblick.de

Internet: www.schattenblick.de

Schattenblick Wochendruckausgabe

- fassen, lesen und begreifen -

- 1 BÜRGER UND GESELLSCHAFT: USA - Noch ein weiterer Massenschütze war ein Militärveteran (Pressenza)
3 POLITIK - REDAKTION: Libyen - gefangen im komplexen Interessenskontext ...
4 SCHACH-SPHINX: Fälle von großmeisterlichem Übermut
5 POLITIK - KOMMENTAR: Afghanistan - ein strategisches Desaster ...
8 UMWELT - REDAKTION: Korallensterben - der Mensch in der Kette ...
9 MEDIEN - FAKTEN: Mexiko - Peña Nieto zahlte Millionen an Medien (poonal)
11 THEATER UND TANZ - REPORT:
demut vor deinen taten baby - Wissen, das beim Denken schmilzt ... Theater Die Komödianten Kiel
14 UNTERHALTUNG - PERRY-RHODAN: Inhaltliche Zusammenfassung von Nr. 3054
18 DIENSTE - WETTER: Und morgen, den 7. März 2020

DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN

Und morgen, den 7. März 2020

Vorhersage für den 07.03.2020 bis zum 08.03.2020



Sonne kalt,
Winde frisch,
Winter alt,
Jeans Gemisch.

IMPRESSUM

Elektronische Zeitung Schattenblick

Diensteanbieter: MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.

Verantwortlicher Ansprechpartner: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

Elektronische Postadresse: ma-verlag@gmx.de

Telefonnummer: 04837/90 26 98

Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME

Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.): Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

ISSN 2190-6963

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel

Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.